



Aufgabenbereich und Anforderungsprofil der schulischen Ausbildungsleiterin / des schulischen Ausbildungsleiters und Rahmenbedingungen der Arbeit

Die vorliegende Fassung wurde auf der Dienstbesprechung mit den schulischen Ausbildungsleitern am 30.1.2013 beraten und verfasst.

Die Tätigkeit der schulischen Ausbildungsleiterin / des schulischen Ausbildungsleiters ist eine sehr verantwortungsvolle und herausfordernde Gestaltungsaufgabe im schulischen Bereich. Die Vielseitigkeit der Aufgaben, die Vielzahl der Kontakte, die Breite der Themen und die Übernahme von Verantwortung machen den Reiz dieser Tätigkeit aus. Wirksamkeit und Wertschätzung hängen in hohem Maße ab vom eigenen Engagement, von den eigenen Kompetenzen und dem eigenen kommunikativen Geschick, aber auch von dem eingeräumten Gestaltungsraum und den bereitgestellten Arbeitsbedingungen.

Der wesentliche Bestandteil der Tätigkeit, die (Zusammen-)Arbeit mit anderen, ist vorrangig auf die unmittelbare Arbeit mit den Referendarinnen und Referendaren fokussiert. Darüber hinaus ist eine kontinuierliche Reflexion und Kooperation mit allen an der Ausbildung Beteiligten, das sind die Kollegien an Schule und Seminar, der zweite Pfeiler für den Erfolg dieser Tätigkeit. Dabei nimmt die schulische Ausbildungsleitung eine wichtige Vermittlerrolle zwischen beiden Institutionen ein. Die vielfältigen Beziehungen zu allen Beteiligten müssen im passenden Verhältnis von Distanz und Nähe gestaltet werden. Hier zeigt sich die Fähigkeit zum verantwortungsvollen Handeln auch in der Art und Weise, in der unangenehme Entscheidungen vermittelt und mitgetragen werden. Die für die schulische Ausbildungsleitung erforderlichen Profilierungen können nur gemeinsam von allen Ausbildern in Seminar und Schule entwickelt und verantwortet werden.

Aufgabenbereich der schulischen Ausbildungsleiterin / des schulischen Ausbildungsleiters

Der Aufgabenbereich der schulischen Ausbildungsleitung umfasst:

- Ausbildung der Studienreferendare in schulpraktischen Belangen
- Ausbildung und Beratung der Studienreferendare in unterrichtlichen, pädagogischen, und organisatorischen Angelegenheiten
- Unterstützung der Studienreferendare im eigenverantwortlichen Unterricht
- Durchführung von Hospitationen (Unterrichtsmitschauen) und Teilnahme an Unterrichtsbesuchen
- Mitwirkung bei der Beurteilung (Schulgutachten) der Studienreferendare
- Inhaltliche und organisatorische Unterstützung der Kooperation mit dem Studienseminar
- Moderation von Wünschen und Sachzwängen beim Unterrichtseinsatz der Referendare und deren Betrauung mit schulischen Aufgaben
- Moderation von Interessen der an der Ausbildung beteiligten Personen und Institutionen
- Mitwirkung bei der Konzeptentwicklung der schulischen Ausbildung und der Einbindung in die kollegiale Fortbildung

Anforderungsprofil an die schulische Ausbildungsleiterin / den schulischen Ausbildungsleiter

Die Erfüllung der Aufgaben erfordert eine Vielzahl von Tätigkeiten:

Ausbildung: *Referendare wollen viel über Unterricht und Schule, über Lehren und Lernen, über Personen und Systeme lernen.*

In den Fragen des Alltags, der Schulorganisation genauso wie in praktischen Fragen der Erziehung sind Referendare lernbegierig und wollen sachkundig und methodisch angemessen angeleitet werden. Schulische Ausbildungssitzungen sollten – ähnlich den Fachsitzungen im Seminar - ausbildungsdidaktisch so gestaltet werden, dass sie den Anforderungen der Erwachsenenpädagogik und des Lehr-Lern-Modells des Studienseminars gerecht werden.

Beratung: *Referendare wollen in den Belangen ihres eigenen beruflichen Fortschreitens beraten werden und brauchen einen Beistand in schwierigen Situationen und Zeiten.*

Das Referendariat ist eine spannende Zeit und für viele Referendare zugleich eine schwierige Zeit, die gekennzeichnet ist durch persönliche Umbrüche, durch Übernahme von Verantwortung in bisher unbekanntem Maße, durch Verpflichtungen ohne Fluchtmöglichkeiten und nicht zuletzt durch eine hohe Arbeitsbelastung. Das Selbstverständnis wird oft auf eine harte Probe gestellt und Referendare können u. U. in Situationen gelangen, die die eigene Identität hinterfragen. Hier brauchen Referendare eine verständnisvoll helfende Person, der nicht schönredet, nicht verblendet, nichts vormacht, sondern Orientierung gibt, ermutigt und dabei deutlich und ehrlich Hilfe leistet. Sie/er muss hierbei emphatisch wirken und dazu braucht es das richtige Verhältnis von Distanz und Nähe.

Beurteilung: *Referendare müssen in ihren Leistungen und ihrer Eignung für den Lehrberuf beurteilt werden.*

Die Leistungen des Referendars müssen am Ende der Ausbildung in eine Beurteilung mit einer Note gebunden werden. Hier gilt es, die richtige Balance von Beratung und Beurteilung zu finden. Die Schulnote erfasst und beurteilt die unterrichtlichen und schulischen Tätigkeiten im Fokus des beruflichen Alltags und setzt damit andere Akzente als die Vornoten des Berufspraktischen Seminars und der Fachseminare. Von der schulischen Ausbildungsleiterin / dem schulischen Ausbildungsleiter wird erwartet, dass sie / er es versteht, die Kriterien der Notengebung transparent zu machen, und dass sie / er bereit ist, Leistung in jeder Hinsicht angemessen zu beurteilen, die Notenskala auszuschöpfen und auch unangenehme Entscheidungen zu vertreten. Das Urteil über die Eignung für den Lehrberuf am Gymnasium ist den Leistungen und der Berufsfähigkeit des Referendars ebenso verpflichtet wie den zukünftigen Schülergenerationen und der Gesellschaft. Dieser Mitverantwortung darf sich die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter nicht entziehen.

Unterricht: *Referendare wollen auch Vorbilder haben und orientieren sich an ihr/ihm als Lehr- und Schulperson.*

Der Unterricht und vor allem die Einstellung zu Schülern, zum Unterricht und zur Schule müssen im Grundzug Modellcharakter haben, damit sich Referendare daran orientieren können, ohne dass ihnen irgendwelche Modelle als Kopiervorlage aufgedrängt werden. Eine reflektierte Grundhaltung, die - allen Belastungen und Schwierigkeiten des Schulalltags zum Trotz - letztlich Optimismus und Freude am Beruf ausstrahlt, spendet Anfängern Mut und Zuversicht. Die Lehrerin / der Lehrer muss glaubwürdig und mit Realitätssinn die Lehrertätigkeit solide und ohne übertriebene Selbstansprüche ausüben.

Moderation: *Referendare brauchen kollegiale Unterstützung im Interessengeflecht der beteiligten Personen und Institutionen.*

Ebenso spannend wie fruchtbar ist, dass in der Lehrerausbildung Personen unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Fächern, mit unterschiedlichen Erfahrungen, Aufgaben und Motiven zusammentreffen und zusammenarbeiten. So werden zwangsläufig unterschiedliche Mentalitäten, Einstellungen und Auffassungen von Unterricht, Didaktik, Erziehung etc. in Besprechungen, Beratungen oder Prüfungen deutlich und u. U. kontrovers thematisiert. Konfliktsituationen sind zwar selten, aber nicht auszuschließen. Hier ist es wünschenswert, dass die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter mit den Standards von Ausbildung und Unterricht vertraut ist, die didaktischen Positionen und die pädagogischen Standpunkte kennt und ggf. vermittelnd moderiert. Das für die Vermittlerrolle notwendige Vertrauen wird in den intensiven Arbeitskontakten zwischen Seminar und Schule geschaffen. Die gelegentlich delikate Rolle der schulischen Ausbildungsleitung muss auf das Wohl des Ganzen gerichtet sein, vor allem auf die förderliche Unterstützung der Referendare.

Organisation: *Referendare brauchen optimale organisatorische Rahmenbedingungen im komplexen Organisationsgeflecht einer Schule*

Referendare bringen durch ihre Ausbildungsverpflichtungen (Fachseminare, Hospitationen, eigene Unterrichtsbesuche und Besprechungen) „Unruhe“ in den geordneten Ablauf des Schulalltags. Hier wird die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter den Referendaren rechtzeitig Planungshilfen geben, sie auf organisatorische Besonderheiten der Schule hinweisen und helfen, Terminkollisionen zu vermeiden. Die Vielzahl von Unterrichtsbesuchsterminen und Hospitationen muss von der schulischen Ausbildungsleiterin / vom schulischen Ausbildungsleiter mit dem eigenen Unterricht abgeglichen werden. Für die schulischen Ausbildungssitzungen muss eine gemeinsame unterrichtsfreie Stunde geblockt werden, damit ein regelmäßiger Turnus gewährleistet ist. Die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter muss wissen, „wie Schule funktioniert“ – pädagogisch, organisatorisch und juristisch. Gelegentlich muss nämlich zwischen dem Wünschenswerten (z.B. Einsatz im eigenverantwortlichen Unterricht) und dem Möglichen mit Koordinationsgeschick und Organisationskompetenz vermittelt werden.

Gestaltung: *Lehrerausbildung muss immer wieder zeitgemäß gestaltet und weiterentwickelt werden.*

Die Lehrerbildung befindet sich in einem strukturellen Veränderungsprozess. Der schulischen Ausbildung kommt hierbei eine Schlüsselfunktion mit erweiterten Aufgaben und Kompetenzen in allen Phasen der Lehrerausbildung zu. Die Aufgabe der schulischen Ausbildung wird im Rahmen des Reformkonzeptes vergrößert. Nur in der gelingenden Kooperation zwischen Schule und Studienseminar können die Ziele erreicht werden. Die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter sollte in verschiedenen Arbeitsgruppen konzeptionell und mitgestaltend an der Weiterentwicklung der Lehrerbildung tätig sein. Das Engagement in einer zeitgemäßen Lehrerausbildung erfordert Innovationsbereitschaft.

Diskutiert und angenommen auf der Dienstbesprechung der Schulischen Ausbildungsleiter am 30.1.2013